Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 26 (1916)

Heft: 11

Artikel: Verhütung von Schwerhörigkeit und Ohrenleiden

Autor: Thraenhart, Gotthilf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Personen haben daher alle Ursache, sobald braugen im Schnee die Ruge nag und falt geworden, die Fugbefleidung zu wechseln, b. h. minbeftens trockene wollene Strümpfe angugieben; je grobmaschiger dieselben gestrickt sind, besto besser. "Ropf talt und Füße warm", ift ein alter hygienischer Spruch, er follte besonders bei naffalter Witterung Bebergigung finden. Leider verfährt man bäufig umgefehrt, man hält ben Ropf warm mit biden "Budelmüten" und die Rugden steden in bunnen Goden und undichtem Schuhwert. Eng anliegendes Schuhwert ift freilich auch nicht zuträglich bei falter Witterung; zwischen bem leber ber Fugbefleidung und der Saut des Fußes muß fich eine neutrale Luftschicht bilden können, dies wird erreicht burch grobgestrickte reine Strumpfe. Gine gleiche Luftschicht zwischen Saut und Oberfleidung ift ebenfalls für die Warmhaltung des Rörpers vorteilhaft, barum meide man enganliegende Unterfleiber.

Bor allen Dingen verhüte man mahrend bes Winters Schweifansammlungen auf der blogen Saut durch dicke, undurchläffige Rleidung; bierburch fann man fich am ehesten erfälten. Wo Schweiß durch ftarte Bewegung (Schlittschuhlaufen) usw. erzeugt wird, sorge man für all= mähliche Abdunftung, ehe die Saut falt wird; unter feinen Umftänden verhalte man fich nach solcher Bewegung paffiv, indem man fich ruhig hinstellt und die Rälte widerstandslos auf fich einwirfen läßt, bis man Schüttelfroft empfindet. Sat man es hierin einmal verfeben, fo zögere man nicht mit der Abwehr der Folgen. Acuferlich suche man die Haut durch Unregen ber Bluttätigkeit mittels Baschungen zu beleben, ober man lege fich ins Bett, nachdem man einige Taffen Fliedertee getrunken. Sobald fich ber Schweiß einstellt, ift die Befahr meift überwunden und damit die Erfrankung vorgebeugt.

Am besten vorgebengt wird den Erkrankungen im Winter freilich, wie schon gesagt, durch regelmäßige Bewegung im Freien, durch Bermeidung allzu dichter Bekleidung und übersheizter Desen, sowie durch passende Ernährung. Auch hier können uns die Nordländer wieder als Borbild dienen: sie bevorzugen die settsreiche, stickstofshaltige Nahrung. Bei solcher allzseitigen Beachtung des Winterlebens betreiben wir die sicherste Krankheitsverhütung.

("Aneipp-Blätter".)



Verhütung von Schwerhörig= keit und Ohrenleiden.

Bon Dr. Gotthilf Thraenhart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Mannigfach und schwer sind die persönlichen, gesellschaftlichen, beruflichen Nachteile, die ein Schwerhöriger tagtäglich zu erleiden hat. Biele Vergnügungen (Theater, Konzerte) sind ihm fast gänzlich versagt; an allgemeinen Gesprächen kann er sich wenig beteiligen, im Straßenverstehr ist er bedeutend mehr gefährdet, als alle anderen; eine öffentliche oder Beamtenstellung kann er fast nie einnehmen; sein Glück, Beruf und Lebenslage sind überaus schwer beeinsträchtigt.

Um alle diese liebel zu vernieiden, um Schwershörigkeit und Ohrenleiden möglichst zu verhüten, soll man auch dem Gehörorgan stets eine sorgsfältige naturgemäße Pflege zuteil werden lassen.

Dazu gehört feineswegs, daß man den Gehörsgang behufs Reinigung recht oft mit Seifenwasser, Schwämmchen, Ohrlöffel bearbeitet. Seife soll man nur zum Reinigen der äußeren Ohrmuschel benutzen, da sie aus dem inneren Ohre nur schwer wieder zu entsernen ist, auch burch Reizung lästiges Juden hervorruft und die Absonderung des Ohrenschmalzes vermehrt. Und gerade das Juden und Rigeln veranlagt bann viele, mit bem erften beften fpigen Begenstande ohne jede Borsicht im Ohre herumgustochern. Da werden Zahnstocher, Haarnabeln, Bleiftifte, Streichhölzer gewaltsam in den Behörgang tief eingebohrt. Wie oft find badurch ichon Berletzungen der garten inneren Saut oder gar des Trommelfells entstanden! Später, oft lange Beit nachher, zeigt fich bann Giter im Ohre, bald greift das Beschwür weiter um sich, geht auf bas Behirn über, und bismeilen tritt sogar der Tod ein. Auch können spite Teile von Bleiftiften, Bahnftochern usw. im Behörgang abbrechen und bort verhängnisvolles Unheil anrichten. Und dabei bilden bei Erwachsenen die Urfache bes Judens oft nur die fleinen Barchen im Ohr, welche man fich beshalb regelmäßig ausschneiben laffen foll. Manche haben fogar die üble Gewohnheit, diefe Bohrarbeit gang gedankenlos, z. B. beim Lefen, auszuführen; diesen follte man stets tüchtig auf die Finger flopfen. Bum Entfernen des Ohrenichmalzes barf man nur einen am Rande glatt abgerundeten Ohrlöffel benuten. Gehr unzwectmäßig find die gestielten Schwämmchen, weil fie ichlecht rein zu halten find und das Ohrenschmalz nicht ordentlich entfernen, sondern in bie Tiefe ftoffen. Bei fleinen Rindern genügt bie Reinigung mit bem zusammengebrehten Sandtuchzipfel beim Bafchen.

Bei einem so zart und fein gebauten, mit vielen Buchtungen versehenen Organ ist die größte Sauberkeit vonnöten. Daher sollen die Mütter auch bei den größeren Kindern öfter den inneren Gehörgang genan besichtigen. Dr. Weil (Stuttgart) untersuchte 5905 schwerhörige Schulkinder. Bon den Knaben hatten 11 % und von den Mädchen 15 % verhärtete Ohrenschmalzspfröpfe und waren nur deshalb schwerhörig.

Wenn die Mutter den äußern Gehörgang des Kindes mit beiden Zeigefingern auseinander dehnt und einen Ohrenschmalzpfropf entdeckt, so ist es das beste, sie arbeitet nicht selbst an der Entsernung herum, weil sie leicht schlimme Verletzungen verursacht, sondern läßt ihn vom Arzt auslösen und ausspritzen, worauf das Kind sich wie von einem schweren Leiden befreit fühlt.

Sehr zurückhaltend sei man beim Gindringen von Fremdförpern ins Ohr. Lebende Tierchen (Ohrwürmer, Ameisen, Fliegen), die aber nur äußerst selten in ben Beborgang gelangen, werden durch Einfüllen von lauwarmen Del entfernt. Erbsen, Bohnen und andere Rörper, die fich Rinder bismeilen ins Ohr ftecken, muffen vom Argt entfernt werden; auf feinen Fall barf ber Laie mit Inftrumenten (Bingetten, Saarnadeln), daran herumpfuschen, weil alle gewaltsamen Ausziehungsversuche großen Schaden anrichten können. Zunächst ist jeder Fremdförper ein ungefährliches Ding, jo lange nicht ungeschickte Sande an ihm herumftochern. Dr. Sabatier fah ben Tod burch eine Papierfugel eintreten, welche durch unzweckmäßige Entfernungsversuche in die sogenannte Pautenhöhle des Ohres gelangt mar. Es zeigte sich bei ber Settion eine ichwere Berletung bes fnochernen Daches ber Bautenhöhle und eine Giterung. Dr. Weinlechner berichtet folgendes: Gin Anabe stectte sich einen Rieselstein in das Dhr. Er schob tüchtig nach, um ihn, wie er meinte, beim andern Ohre wieder herauszubringen. Dadurch wurde der Stein fest in die Bautenhöhle gebrängt. Es trat Lähmung ber Gesichtsnerven und nach einigen Tagen ber Tob an Gehirnentzündung ein. Dieselbe Todesursache war bei einem zwölfjährigen Anaben eine Raffeebohne, welche burch ungeschickte Entfernungsversuche immer weiter in die Paufenhöhle gedrängt murde.

Durch Herunftochern im Dhr und durch gemaltsames Sineinstecken von Fremdförpern fann

auch eine verhängnisvolle Berletung des Trommelfells entstehen. Ebenso burch starten Luft= druck von außen und plötliche Berdichtung ber Luft im Gehörgang bei heftigem Schlag auf das Ohr (Ohrfeige), bei Kanonenschüffen, und wenn beim Ropffprung ins Waffer ber Rörper feitlich ichief auf die Bafferfläche ichlägt. Ferner burch plötliche Luftverdunnung wie bei bem unangebrachten Scherz bes Ruffens aufs Dhr. Die militärärztlichen Statistifen berichten, baß beinahe die Sälfte aller Ohrleiden und namentlich Trommelfellverletungen auf die zwei Babemonate bes Sommers entfallen. Schuld baran ift der Ropffprung und bas Gindringen von bem schmutigen Waffer in frankhaft veranlagte Ohren. Es follte baber jeber irgendwie Ohrenleidende erft den Spezialarzt fragen, ob er baben und ichwimmen barf. Stets muß er fich einen mit Bafelin bestrichenen Battebausch ins Ohr steden und den Ropfsprung gang unterlaffen.

Wer jedoch ein gesundes Gehörorgan bat, foll nicht bei jeder geringften Gelegenheit Batte, Rampfer, Rartoffel- ober Zwiebelftucke ins Dhr ftecken. Bei Bahn- ober Ohrschmerzen foll man Watte nur so lange brin haben, als es burchaus nötig ift. Sonft wird bas Behörorgan verweichlicht, es tritt Blutüberfüllung und vermehrte Ohrenschmalzbildung ein. Diese Rachteile werden beträchtlich gesteigert, wenn bie Watte noch mit Chloroformöl, Hoffmannichen Tropfen ober Rölnischem Waffer getränft ift. Gleichfalls verweichlichend und daber ichablich ift die weibliche Haartracht der Schneckenwickelung vor bem Ohre. Wird nachher wieder eine andere Frifur getragen, bann entstehen bei nunmehriger direfter Einwirfung ber Augenluft meift Ohren-, Bahn- und Gefichtsschmerzen.

Alle diese Vorbeugungs- und Behandlungsweisen sind äußerst leicht auszuführen. Aber leider wird gerade die Ohrenpslege noch sehr vernachlässigt oder ganz falsch gehandhabt. Das her die vielfache Schwerhörigkeit und die chros nischen Ohrenleiden im späteren Lebensalter. Mögen obige praktische Winke von Jedermann beherzigt und befolgt werden.



Weltsucht und Häuslichkeit.

(Fortsetzung und Schluß.)

Mit gerechtem Stolze barf man fagen: Es ift die hausfrau und Mutter. Gie ift die belebende Seele, die der Banslichfeit ben Stempel aufdrückt; ber verklarende Strahl, ber bie bunklen Schatten verscheucht; die forgende Martha, welche jedem dient und doch Berriche-Freilich gehört bagu ein großes Dag von Selbstverleugnung und statt bes modernen Egoismus muß fie ben "veralteten" Beroismus auf ihre Fahne ichreiben, wenn fie biefer hohen Aufgabe gang entsprechen will. Still und geräuschlos, aber ununterbrochen webt die echte Hausfrau am Glücke und Behagen ber Bauslichkeit. Gie vollbringt feine großen, epochemachenden Taten, die in der Deffentlichkeit besungen und belobt werben. Denn gleichwie ber fühle Trant, der den verschmachtenden Körper erquict, sich aus ungähligen Tröpflein gufammenfett, fo find auch die taufend fleinen Opfer, unscheinbaren Mühen und liebenden Aufmertfamteiten die toftbaren Beftandteile, aus benen fie bas lautere Gold zusammensett, beffen unfere golddurftige Zeit jo fehr benötigt: das Familienleben, ber Segen ber Bauslichkeit. Sie bereitet es aber nicht in Schmelztiegel und Retorte, wie die Alchymisten sich jahrtausendelang vergeblich mühten, fondern aus ber Fulle eines liebenden opferfreudigen Bergens.

Opfer aber ist ein hartes, grauenerregentes Wort für unsere nach Genuß und Freiheit